



Der III gehörnte Stier berichtet von der römischen villa rustica

Stierblättle

Mense Decembris Anno MMXVI Asses VI

Ideen aus der Bürgerschaft willkommen

Am „Tag der Städtebauförderung 2016“ fanden deutschlandweit in 530 Kommunen Veranstaltungen statt, um die Bürgerbeteiligung bei der Stadtentwicklung zu fördern sowie diesbezüglich erfolgte und künftige Bauprojekte zu präsentieren. Neben Markgröningen beteiligte sich im Landkreis auch Oberriexingen. Unter dem Motto „Summer in the City“ lud die Enz-Stadt in Zusammenarbeit mit der LBBW Immobilien Kommunalentwicklung GmbH Jung und Alt zu einem informativen und unterhaltsamen Nachmittag in die „Neue Ortsmitte“.

In seiner Eröffnungsrede begrüßte Bürgermeister Werner Somlai neben den Stadtplanerinnen Claudia Krüger, Anne Hartmann und Jasmin Kitzling von der Kommunalentwicklung Baden-Württemberg ausdrück-

seien für die Kommune in dieser Zeit rund 3,5 Millionen Euro an Landeszuschüssen bewilligt und ein Mehrfaches davon an Gesamtinvestitionen von Stadt und Privaten getätigt worden. Für die jahrzehntelange



lich seinen Vorgänger Willi Baur, „dessen Namen untrennbar mit der Stadtsanierung verbunden“ sei. Dann führte er aus, dass diese in Oberriexingen „seit rund 40 Jahren sehr erfolgreich und auch nachhaltig“ betrieben werde. Insgesamt

hervorragende Betreuung und Beratung mit „kreativen Ideen und Vorschlägen“ dankte er der Kommunalentwicklung Baden-Württemberg.

Ideenwettbewerb für die Neue Ortsmitte



Er wies in diesem Zusammenhang darauf hin, dass auch für die Neue Ortsmitte, die im Zuge der Stadtkernsanierung

plänen konnten sie Vorschläge zur weiteren Gestaltung des zentralen Platzes rund um den Wasserlauf machen. Bei der



2012 fertiggestellt worden war, bereits einige gute Ideen umgesetzt werden konnten. In Hinblick auf eine stärkere Bürgereinbindung lud er alle Gäste zu einem Ideenwettbewerb ein. Auf bereitgestellten Lage-

nach seinen Worten sehr engagierten Bürgerbeteiligung im Rahmen der Bürgerwerkstatt für das aktuelle Städtebauprojekt „Neuord-



Spatenstich für 37 neue Bauplätze auf dem „Römerfeld“

Seit Anfang November laufen die Tiefbau- und Erschließungsarbeiten im rund 1,9 Hektar großen Neubaugebiet Schrannecker-Süd in Oberriexingen. Sie werden voraussichtlich bis Juli 2017 dauern.

Spatenstich bei blauem Himmel – Glasfaser bis zur Haustüre
„Für die herrliche Lage dieses Baugebiets haben wir extra schönes Wetter bestellt“,



Von den 37 Bauplätzen sind 17 Einfamilien- und Doppelhausplätze in privater Hand. Das Interesse an ihnen war groß: Die Kommune hatte 150 Bewerbungen für die Plätze vorliegen, die anhand eines Kriterienkatalogs vergeben wurden. Die Gesamtkosten für Planung und Erschließung liegen bei rund 1,8 Millionen Euro. Ein neues Wohn-

sagte Bernd Willibald vom Erschließungsträger Ingenieurbüro Willibald (IBW) augenzwinkernd, bevor er mit Bürgermeister Werner Somlai, Stadtkämmerer Frank Wittendorfer, Gemeinderäten und Vertretern des Landratsamts und der zuständigen Planungs- und Ingenieurbüros zu den Spaten griff und zum symbolischen Stich ansetzte. Die neuen Bauherren können sich über schnelles Internet freuen. Wie Willibald beim Spatenstich bekannt gab, wird die Telekom Glasfaser bis an die Gebäude legen. Willibald: „Sie müssen dann nur beachten, dass sie im Haus nicht mit Kupferkabel fortsetzen.“

Wohnraum für 120 Neubürger
Läuft alles planmäßig, können die Bauherren voraussichtlich nach den Schulferien mit dem Hochbau auf ihren Bauplätzen beginnen. 37 Bauplätze mit rund 50 Wohneinheiten für rund 110 bis 120 Neubürger wird es geben.



baugebiet könne man in Oberriexingen nicht jedes Jahr anbieten, merkte Bürgermeister Werner Somlai an. Um trotzdem neuen Wohnraum zu schaffen, läuft in Oberriexingen die Ortskernsanierung.

Das Römerfeld muss weichen
Auf der Fläche des Neubaugebietes lag das römische Getreidefeld, das jährlich mit den alten Getreidearten Einkorn, Emmer, Dinkel und Spelzweizen eingesät wurde. Die große Fläche an der Großmoltenstraße diente auch zum Wetsicheln bei Römerfesten. Das römische Getreidefeld sucht nun einen neuen Standort.

VKZ, Cornelia Karow



nungskonzept Obere Gasse/Zwingerstraße“ habe man unter anderem vorgeschlagen, in der Neuen Ortsmitte Spielgelegenheiten zu schaffen. Ein großer Schritt in diese Richtung wurde pünktlich zum Aktionstag mit der Errichtung eines XXL-Sandkastens samt schattenspendenden Sonnenschirmen gemacht. Letztere waren gestern zwar nicht von Nöten, aber die Riesen-Sandelkiste sorgte auch bei bedecktem Himmel für Strandstimmung.

lem Kinderschminken ebenfalls für viele leuchtende Augen und lachende Gesichter sorgte. Das Tischmosaik, das Cornelia Karow und Franz Kilian vom Römerkeller mit den Besuchern erstellte, stieß gleichfalls auf



Für hungrige Planer

Kulinarisch passend ergänzt wurde das Ganze von den exotisch-leckeren Früchtecocktails der ersten Klassen der Grundschule. Die evangelisch-öffentliche Bücherei Ori's Lesewelt am Wasserlauf bot für den Nachwuchs zudem ein lustiges Bilderbuchkino und lockte mit frischen Waffeln. Auch für Kaffee und Kuchen war dank des Café International gesorgt.

Ballons, Schminke, Römisches Mosaik, Malwettbewerb

Für die Aller kleinsten gab es darüber hinaus eine Menge zu staunen bei den verblüffenden Zaubereien des Ballonkünstlers „Hape“, während das Theater „Dimbeldu“ mit professionel-

reges Interesse. Kleine mit Mamas und Große alleine legten konzentriert die Steine ins Motiv. Als besonderer Höhepunkt wurde schließlich noch ein Malwettbewerb unter dem Motto „Sommer in Oberriexingen“ ausgelobt, bei dem die drei schönsten Motive prämiert wurden. „Wir möchten diese Bilder auf Großformat drucken und diese hier in den Arkaden aufhängen, auch das Mosaik soll dort künftig zu sehen sein“, kündigte der Schultes eine weitere Gestaltungsidee an.

Vera Gergen, Cornelia Karow



Kooperation Grundschule Zeitreise in Oberriexingen

Legionäre, Römerinnen und römische Geheimschrift

Erwartungsvoll trafen die Kinder der 4. Klasse, mit ihrer Lehrerin Frau Heihoff und begleitenden Eltern am Römerkeller ein. Nach der Führung zum Leben auf der römischen villa rustica, inspizierten die Kinder auch den original erhaltenen Keller. Auf dem gleichen Lehm-



boden hatten schon römische Kinder vor 2000 Jahren Speck und Käse auf den runden Tisch gestellt, um sie vor Mäusen zu sichern oder Öllampen in den Nischen entzündet. Die Kraft aller Kinder erforderte das Hochheben der Öllamphe mit einem Stock, die in römischer Zeit von zwei Sklaven



getragen wurde. Danach war Zeit noch einiges selbst zu erkunden: das römische Schiebeschloss, das Bohren eines Loches mit dem Löffelbohrer oder Schreibübungen auf Wachstäfelchen sowie Getreide mahlen. Anschließend wanderte die Mannschaft in die Kelter, um die römische Zeit beim Helm-



und Schmuck Basteln praktisch zu erfahren. Die Anstrengung hatte sich gelohnt. Zufriedene

Legionäre mit Helm und bezaubernde Mädchen mit selbst gemachtem römischem Schmuck



verließen um viele Erfahrungen reicher die Kelter.

Doch sie kamen wieder, denn sie wollten auch noch schreiben wie die Römer und zwar mit dem Schrei-



brohr auf echten Papyrus. Zunächst mussten sie mit dem Schreibrohr eine Geheimschrift üben und möglichst wenig Kleckse auf das Schriftstück fallen lassen. Das Resultat kann sich wirklich sehen lassen.

Römische Falschmünzer

Herr Kögler kam mit den Kindern der 3. Klasse in den Römerkeller. Nach der Führung lernten sie römisches Geld kennen. Das war eine seltsame Währung: 4 Sesterzen für einen

Asse. Genau wie bei uns gab es damals Inflation und die Preise schwankten. Eigentlich prägte man Münzen, doch am Limes war Geld wohl knapp und so gossen sie die



Denar und nicht 100 Cent für einen Euro. Ein Legionär verdiente im Jahr 225 Denare, am Tag 10 Asse, ein Arbeiter dagegen nur 6



Münzen mit heißem Metall. Dasselbe versuchten auch die Schüler: Eine Form mit dem Abdruck einer Münzseite füllten sie mit Gips und drückten vorsichtig die Form mit der Rückseite der Münze oben darauf. Gespannt lösten sie nach dem Trocknen den Deckel und hoben vorsichtig die Münze aus der Form. Nun noch etwas Farbe und römischer Denar, Aureus oder Ass waren fertig.



Ins mittelalterliche Städtchen

Frau Heihoff mit ihren Schülern begab sich auch mit Frau Hohn-Schwenninger auf Zeitreise ins Mittelalter.

bieren durften, wurde die Ständegesellschaft der „Ritterzeit“ sogar ein bisschen lebendig!

Beim ersten Blick auf Mauer und Wehgang wurde vielen Kindern zum ersten Mal klar, dass Geschichte auch in der kleinsten Stadt im Kreis stattgefunden hat. Als die Schüler dann verschiedene Kopfbedeckungen des Mittelalters auspro-



Kooperation Schule Zeitreise in Oberriexingen

Die Erzählung vom immer wiederkehrenden Hochwasser, den überschwemmten Gassen und den „Rettungswegen“ waren ebenfalls. Besonders interessant.



Die Georgs-Kirche mit dem „Drachentöter“ über dem Eingang bildete die letzte Station der Zeitreise. Als dann beim Blick vom Kirchturm genau um 12 Uhr die Glocken schlugen, war dies für die Kinder ein beeindruckender Abschluss der Führung.



Gaby Hohn-Schwenninger

Ausstellung in der Schule

Die Schüler präsentierten alle Projekte der „Zeitreise in Oberriexingen“ für die anderen Kinder und die Eltern. Sie ergänzten auch Fehlendes. So nähten die Kinder eigene Tuniken um den Schmuck zu zeigen, beim

Helm durften natürlich Schwert und Schild nicht fehlen. Die Kinder der Stadtführung zeigten ihren Spitzhut. So konnten die Schüler durch praktisches Handeln einzelne Aspekte vergangener Zeiten erleben.



Kooperation Kindergarten Ave und Salus – die Römer

Kleine Römer lernen das Brotbacken

Im Rahmen der Projekttag der Beate- Kaltschmid- Kindertageseinrichtung wurde das Projekt „Ave und Salus – die Römer!“ angeboten. 12 Kindergartenkinder verwandelten sich eine Woche lang jeden Morgen in kleine Römer und erkundeten

das römische Leben. Ein Highlight war „Brot backen“ mit Cornelia Karow vom Landesmuseum.

Die Kinder erzählten danach: Eigentlich wollten wir an dem Tag römische Spiele im Kindergarten spielen. Da kam Cornelia in den Kindergarten und sagte, dass sie auf uns wartet. Oh je! Wir hatten uns im Datum getäuscht...schnell waren wir fertig mit unserer Tunika und dem Römerhelm angezogen und gingen zur Kelter. Dort war der Teig schon vorbereitet.

Wir durften Gewürze mörsern und alles in den Teig kneten. Jeder machte sein eigenes Brötchen wie er wollte. Das roch schon ganz lecker. Danach taten wir die Brötchen

auf ein Brett und trugen sie zum Römerofen. Der römische Bäcker hatte den Ofen schon angeheizt. Jetzt musste erst das Feuer raus und die Brötchen in den warmen Ofen. Dann wurde der Ofen verschlossen.

Im Römerkeller sind viele alte Sachen drin, die darf man anschauen und anfassen und damit spielen. Die Amphore war sehr schwer, aber zusammen konnten wir sie hoch heben. Wir Römer sind stark! Als die Brötchen fertig waren schmeckten sie toll. Zum Abschied und als Dankeschön sangen wir das Lied „Als die Römer frech geworden“



ganz laut für Cornelia und Franz.

Die Kinder waren von dieser tollen Aktion sehr beeindruckt. Vielen Dank!

Die römischen Erzieherinnen: Susius Musicus, Alicius, Sandrius Maximus
Die Römerkinder: Justus Tomus, Matsus, Lorius, Thomilius, Gegius, Niklasius, Marthaya, Minaya, Sophia, Emmia, Anasus und Louisius

Wie es damals war: Unterirdische Geschichte(n)...

Hatten die Römer gewölbte Nischen in der Kellerwand und eine Balkendecke, besaß der Keller im Mittelalter ein halbrundes Gewölbe. Er konnte vom darüber gebauten Haus unabhängig bestehen.

Das Pfarrhaus

Nachdem Pfarrer Ulrich Gratz die Spinnen im Gewölbekeller des Pfarrhauses beseitigt hat-

„Kellertour“ auch die Keller bei „Kirchens.“ Ulrich Gratz öffnete uns bereitwillig Tür und Tor und



bauten Pfarrhauses misst 4,10m x 3,50m und gehört nicht zu den größten Kellern. Ein über 3m langer Lüftungsschacht führt vom Gewölbe bis durch die heutige Kellerwand des Pfarrhauses ins Freie gegenüber der Kirche. Haus- und Gewölbekellerwand

wände des darüber ruhenden Gebäudes sichtbar sind. „Das Kellergewölbe ist gegenüber der Hauswand immer zurückversetzt und ruht auf einer separaten Steinmauer. Deren Last drückt nach unten und gegen das Erdreich. Die eigentliche



te, blieb er vor dem gotischen Spitzbogen im Kellereingang stehen. Diente der Bogen als Hauseingang eines früheren Gebäudes? Herr Weis, Frau Karow, Frau Gergen und Herr Kilian inspizierten auf ihrer

versah uns sogar mit alten Bauplänen der Kellergeschosse von Pfarr- und Gemeindehaus.

Pfarrhauskeller unter dem Stall
Der Gewölbekeller des 1774 er-

liegen nicht bündig nebeneinander, sondern sind durch einen ca. 2m langen Abstand getrennt. Werner Weis erklärt, weshalb die Wände im Untergeschoss an den Längsseiten doppelte Stärke aufweisen, während an den Stirnseiten lediglich die Außen-

Wie es damals war: Unterirdische Geschichte(n)...

Außenwand des darüber stehenden Gebäudes wurde anschließend davor gesetzt und

gar kürzer als die anderen. Der einzige Lüftungsschacht lässt erkennen, dass der Keller nie als

und der Keller deshalb „haarig“ ist. „Die Kartoffeln hatten an Weihnachten grüne Blätter“,

ebenfalls unüblich. Der Eingang von Gewölbekellern beginnt bündig mit der Hausmauer oder kurz vor ihr und liegt immer im gewölbten Teil. Hier liegt er am gerade abschließenden Teil.

Ein gotischer Bogen aus gehauenen Sandsteinen mit einer Torangel von großem Durchmesser, das Widerlager war unten auf dem herausragenden Stein, ist sicher nicht nur in Oberriexingen für einen Vorratskeller völlig untypisch.

Ein Sakralbau unter dem Pfarrhaus....

Soviel steht fest: Der Gewölbekeller war ein Vorratskeller mit schlechtem Raumklima. Der gotische Bogen – frühestens aus dem 13. Jh. – stammt mit Sicherheit von einem anderen Gebäude, ist nach dessen Zerstörung mit Teilen der Wand stehen geblieben und dann als Kellerwand mit Kellereingang benutzt worden. Der Bogen sitzt nicht ganz im Scheitel des Kellergewölbes, offensichtlich hat man Bogen und noch stehende Wandteile in den neuen Keller integriert. Zieht man in Betracht, dass nach dem Brand der Kirche von 1693 das Gelände um die Kirche und unter dem



wird vom Fundament und umgebenden Grund gehalten. Auf dem Kellergewölbe selbst sitzt also keine Mauer auf.“ In der geraden Kellerwand gibt es eine kleine rechteckige Nische. Der Keller liegt unter dem Arbeitszimmer von Pfarrer Gratz und unter dem ehemaligen Stall. Zuchteber für die Gemeinde wurden hier sicher nicht mehr gehalten, wie das in Kirchheim u. Teck vor der Reformation üblich war.¹

Kühlraum mit gleicher Temperatur benutzt worden sein kann, da ein zweiter Luftschacht fehlt

erklärte Pfarrer Ulrich Gratz. Der etwas 5m lange gerade Kellerzugang ist für einen Keller



Gotisches Portal am Vorratskeller

Der Kellerzugang kommt von Osten und liegt heute innerhalb des Pfarrhauses. Er führt 11 Treppen hinunter und dann durch den 1,85m hohen gotischen Bogen mit nochmals 4 Stufen in den Stampflehmbo den des Kellers hinunter. Vom Keller her gesehen bildet die 2. Stufe mit dem Bogen eine Einheit, da sie die beide Bogengewände verbindet. Die anderen zwei Stufen bestehen jeweils aus 2 Teilen, die unterste ist so-

Wie es damals war: Unterirdische Geschichte(n)...



späteren Pfarrhaus mit ca. 2 m Brandschutt aufgefüllt wurde, liegt der Boden des Kellers in etwa auf dem Niveau, das der Kirchenvorplatz vor dem Brand hatte.

....oder eine Friedhofskapelle? Vor dem Brand stieg man also vom Kirchenvorplatz zumindest eine Stufe hinauf, ging durch das gotische Portal und stand sehr wahrscheinlich in einem kleinen Gotteshaus. Da in früherer Zeit



der Friedhof noch um die Kirche lag und bei Renovierungsarbeiten immer wieder auch Gebeine geborgen wurden, liegt die Vermutung nahe, es handelt sich um eine kleine Friedhofskapelle, die entweder 1693 beim Brand oder 1774 beim Bau des Pfarrhauses bis auf den Bogen und evt. Teile der Westwand zerstört wurde. Der Eingang mit dem Bogen liegt im Westen, im Osten hätte der Altar gestanden, genau die Ausrichtung, die für



Wie es damals war: Unterirdische Geschichte(n)...



Kirchen üblich ist. Die Torangel ist an dieser Stelle später angebaut worden, Kirchentüren schließen gewöhnlich von innen. 1693 kann der Friedhof aber nicht mehr an der Kirche gewesen sei, da bestehende Gräber sicher nicht mit Brandschutt überdeckt worden wären.

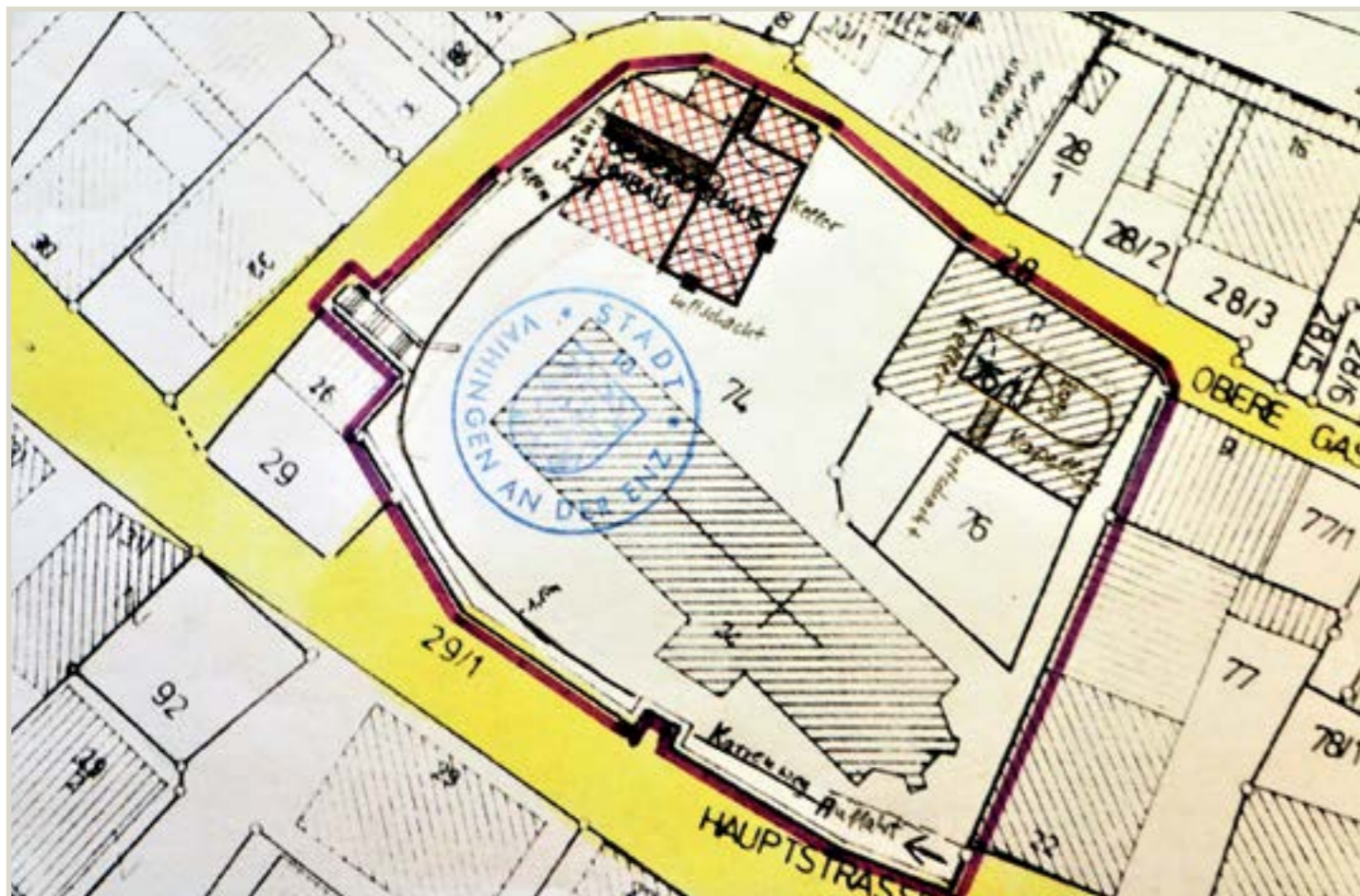
Möglicherweise handelt es sich aber auch um ein früheres Gotteshaus von vor 1439, dem Datum des spätgotischen Kirchenumbaus. Der Kirchturm ist sehr viel älter (12.Jh.? romanischer Eingang im Obergeschoss) und hätte dann ohne Verbindung



gegenüber vom Gotteshaus gestanden. Das ist in Weissach heute noch so.

Cornelia Karow, Vera Gergen, Werner Weis

¹ Kirchheim unter Teck, Marktort, Amtstadt, Mittelzentrum, 2006, S. 174: in dieser vorreformatorischen Kirchenordnung hatte der Pfarrer das übliche Recht für die Bauern des Pfarrbezirks einen (Zucht) Eber zu halten.



Wie es damals war: Unterirdische Geschichte(n)...

Das alte Schulhaus



Erste Schule im Pfründhaus der Andreaskapelle

1543 ist für Oberriexingen erstmals eine Schule erwähnt, die 1559 Volksschule genannt wird. Für diesen Zweck schenkte Herzog Christoph 1554 der Gemeinde ein ehemaliges Pfründhaus.¹ Vor der Reformation diente ein Pfründhaus als Wohnung eines Pfründners, der an einem Nebenalтарь in der Pfarrkirche oder an einer Kapelle an bestimmten Tagen den Gottesdienst hielt. Dieses Pfründhaus könnte an der Hauptstraße, aber nicht zwingend auf dem Kirchhügel gestanden haben. Im Zuge der Reformation wurden Pfründhäuser als Schulhäuser oder für den Stadtschreiber genutzt, ehe ein Neubau errichtet wurde.² Für die Andreaskapelle auf dem Wörth ließ Graf Eberhard 1393 eine Pfründe in Oberriexingen mit Haus, Feldern, Wiesen und Weinberg einrichten.³ Folglich könnte das Pfründhaus zur Andreaskapelle gehört haben. Die Kapelle stand 1555 noch, jedoch ohne Dach.

Ein „Prunkkeller“ unter dem alten Schulhaus

Wir wechseln das Haus und betreten den 10,15 x 4,35 m Keller unter der alten Schule. Er liegt im Südosten des heutigen Gebäudes. Die drei Lüftungsschächte gehen in Richtung Pfarrhaus, Kirchplatz und zur Oberen Gasse. Der Eingang liegt im gewölbten Teil im Westen und führt durch einen

runden Steinbogen in einen langen Gang zur Oberen Gasse. Der Eingang im gewölbten Teil ist typisch und gehört von Anfang an zum Keller. Aus dem gleichen Stein ist eine Bogennische in der nördlichen geraden Wand eingebaut. Oberhalb dieser führt ein 3,6m langer Lüftungsschacht zur Oberen Gasse, der durch ein später angebautes Gebäudeteil hindurch führt. Auch die Dachkonstruktion mit Walmdächern auf vier Seiten zeigt, dass dieses Gebäudeteil nicht zum Originalgebäude gehörte, denn es besitzt ein Giebeldach, das über dem noch



Wie es damals war: Unterirdische Geschichte(n)...



lich schönes Gebäude“, das als Industrieschule eingerichtet wurde und wohl schon das heute noch sichtbare vierseitige Walmdach besaß. 1828 erweiterte und renovierte man das stattlich schöne „alte Schulhaus.“⁴ Es erhielt Anbau und Größe, die es heute noch hat, wie die Flurkarte von 1832 zeigt. Spätestens in dieser Zeit zog die Schule vom Pfründhaus in das neue Schulhaus hinter der Kirche. Auch wenn die Schulmeister wenig angesehen und miserabel besoldet waren – ein Teil ihres Gehalts wurde in Naturalien, Roggen und Brennholz ausgezahlt – war ein derart großer und gut gebauter Keller nicht nötig. Nach dem Stadtbrand baute man lediglich das Notwendige wieder auf.

Der große Gewölbekeller muss zu einem Vorgängergebäude gehört haben, das in der Literatur nirgendwo erwähnt wird, beim Brand aber wohl ebenfalls bis auf den Keller zerstört wurde: Der Pfarrhof.⁵ Lag der Fron- oder Herrenhof doch unterhalb

der Hauptstraße und nicht auf dem Kirchenhügel⁶. Beide, Fronhof und Pfarrhof lagen immer nahe der Kirche.



Der Widdumhof oder Pfarrhof (curtis presbyterii) verwaltete das Ausstattungsgut der Kirche, wie Gebäude, Äcker und Wiesen. Besitz und Einkünfte sicherten das Auskommen des Pfarrers und des Kirchenherrn, der den Pfarrer einsetzte. Die Pfarrscheuer stand gegenüber

bestehenden Walmdachteil aufgeführt wurde.

Das Gewölbe ist aus großen, grob behauenen Steinen gesetzt, dazwischen ist der Mörtel, gemischt mit kleinen Steinen, sichtbar.

Der heute ca. 9 m lange Zugang zum Kellereingang, der zwischen Garage und Abstellraum durchführt, zeigt, dass diese zwei Gebäudeteile im Westen – zumindest die Garage – ursprünglich nicht zum Haus über dem Keller gehört haben kann, da der Kellerzugang immer dicht am Haus liegt und nicht überbaut wurde.

Der „Prunkkeller“ – gehört er zur Schule oder zum Pfarrhof? 1747 erbaute man auf dem Platz hinter der Kirche ein „statt-



Wie es damals war: Unterirdische Geschichte(n)...



gehend das Pfarrhaus war, denn nach seinem Tod 1704 kaufte die Stadt das Anwesen von seiner Witwe. Das neue Pfarrhaus wurde aber erst 1774 auf dem Platz der früheren Kapelle gebaut.

Demnach stand bis 1693 die Kapelle auf dem Friedhofsgelände und nicht etwa ein Vorgängerbau des Pfarrhauses, sonst hätte man das über den alten Mauern wieder aufgebaut. Da der Pfarrhof immer im Bereich um die Kirche seinen Platz hatte, muss dieser vor 1693 auch dort gestanden haben. Als Standort für den Pfarrhof bleibt somit nur das alte Schulhaus übrig, das an der Oberen Gasse gegenüber dem Pfarrhaus steht und das Kirchenviertel nach Nordwesten zur Oberen Gasse hin abschließt. Nicht ganz auszuschließen ist, dass er auch oberhalb der Oberen Gasse neben der Pfarrscheuer gestanden hätte.

Ein Karrenweg auf den Kirchhof?
Von der Hauptstraße führt ein Fahrweg auf den Kirchenvorplatz und endet an einer 1,10m hohen Geländestufe, die mög-

licherweise noch von der Aufschüttung nach dem Brand von 1693 herrührt. Nimmt man an, das Gelände lag ursprünglich um diese 1,10m tiefer, dann erreicht man genau das Höhen-niveau vor der jetzigen Garage des alten Schulhauses, dem ehemaligen Pfarrhof. Es ist deshalb durchaus denkbar, dass der Weg von der Hauptstraße zur Kirche, am Rand des Kirchhofs entlang an den ca. 1,50m tiefer liegenden Keller des Pfarrhofs führte, um dort Güter einzulagern. Fahrzeuge würden den Kellereingang so auf ebenem Weg erreichen und nicht über die dort steile Obere Gasse. Hermann Römer bezeichnet die Auffahrt in seiner „Ortschronik der Gemeinde Oberriexingen“ als sehr alt.

In Weilimdorf besteht eine sehr ähnliche Auffahrt um den Kirchhof, die zum Maierhof, dem herrschaftlichen Fronhof neben der Kirche führt.⁸

Zehntwein
Hatte die Stadt zwei öffentliche Gebäude, um die Naturalabgaben zu lagern – die Kelter und die Zehntscheuer – so dürfte das auch für den „kleinen Zehnt“

der „Friedhofskapelle“ auf der gegenüberliegenden Seite der Oberen Gasse und diente zum Einlagern des Kirchenzehnt, der bis ins 19. Jahrhundert die in Naturalien zu zahlende „Kirchensteuer“ war.

Nach der Reformation 1536 vereinnahmte der württembergische Herzog jeglichen Kirchenbesitz und bezahlte Pfarrer und Lehrer aus diesen nun staatlichen Mitteln. Ein kirchlicher Fronhof/Widdumhof war seit dieser Zeit nicht mehr nötig.

Wo stand der Pfarrhof vor dem großen Stadtbrand 1693?

1699 errichtete Pfarrer Lächlin auf einem abgebrannten Hausplatz in der Mittleren Gasse⁷ ein eigenes Haus mit Scheune dahinter, das wohl nur vorüber-



Wie es damals war: Unterirdische Geschichte(n)...



der Kirche gelten. Pfarrscheuer und der Keller daneben nahmen die Naturalabgaben auf, während im Keller unter dem Pfarrhof – geschützt vor fremdem Zugriff – der Zehntwein lagerte, der sicher nicht nur zur Messe gebraucht wurde.

verschwunden war, als Pfarrer Ulrich Gratz Gewölbe und Gebäude übernahm und in dem schönen Gemäuer ein Übungsraum einrichtete.

*Cornelia Karow,
Vera Gergen,
Werner Weis*

So saßen wohl etliche vorreformatorische Pfarrer buchstäblich über dem Messwein, der längst



¹ Oberriexingen im Wandel der Zeit, 1992, S. 194

² So auch in Weilheim: die Bernhardskaplanei wurde zunächst als Schulhaus benützt, ehe dieses neu gebaut wurde: Weilheim an der Limburg, 2007, S. 224

³ Urkunde von 1393, HSTA in: Württembergische Regesten 1301-1500, Alt-württemberg Teil II, Nr. 14237

⁴ Oberriexingen im Wandel der Zeit, 1992, S. 194

⁵ Kirchheim unter Teck, Marktort, Amtstadt, Mittelzentrum, 2006, S. 358: Keller wurden nach Zerstörung der darüber liegenden



Häuser wieder überbaut. Es sei denn, die Straße wurde verbreitert, so dass Teile der Keller unter der Straße liegen und nur noch teilweise überbaut werden konnten.

⁶ Oberriexingen wie Anm. 5, S. 143, 209

⁷ Oberriexingen im Wandel der Zeit, 1992, S. 178f

⁸ Weitere Funktionen des Weges, wie Zufahrt zum Friedhof, sind anzunehmen. Eine Wegführung über den Kirchplatz, zwischen Pfarrhof und der „Friedhofskapelle“ vorbei zur Pfarrscheuer in der Oberen Gasse, halte ich für unwahrscheinlich. Dann hätte der Pfarrhof seinen Kellereingang auf der anderen Kellerseite.

Wie es damals war: Unterirdische Geschichte(n)...

Stadtführung

Der Herbst hat Einzug gehalten und mit ihm die typischen Feste und Bräuche wie die Kirbe, Erntedank und das bevorstehende Martinsfest. Wie diese einst entstanden sind und welche Bedeutung sie bis heute haben, erklärte Gabriele Hohn-Schwenninger unter anderem am Sonntag bei einer historischen Stadtführung durch Oberriexingen. Start war am Brunnen in der „Neuen Ortsmitte“ mit Blick auf das gut erhaltene Backhäusle. Von dort ging es zum Hägelinstor an der

Enz und dann über den Hochwasserdamm bis zum Rappengarten. Auch über das Nollersche Haus, die Hauptstraße mit dem Rathaus und der Kelter und über die Georgskirche wusste die Stadtführerin Interessantes zu berichten. Vorbei an der Villa Kaltschmid spazierte man schließlich gemeinsam zum Wasserkraftwerk und lernte dabei weitere Episoden aus der bewegten Vergangenheit der Enz-Stadt kennen.

Vera Gergen



Mulsum-Export nach Ladenburg

Mulsum für ein außergewöhnliches Jubiläum

Die Exkursion des Heimatbundes Ladenburg e.V. führte die Mitglieder 2015 nach Oberriexingen in den Römerkeller. 2016 feierte der Heimatbund sein 90zig jähriges Jubiläum. Der „Jubilar“ ist nicht nur einer der ältesten Vereine dieser Art,

hielt Frau Dr. Renate Ludwig. Thema war das römische Gräberfeld in Heidelberg – Neuenheim. Als weiteres Highlight schenkte der Vorstand Dr. Meinrad O. Georg einen ganz besonderen Tropfen aus: Römisches Mulsum aus Riexingen Superior,



er gehört mit über 500 Mitgliedern auch zu den größten. Sein wichtigstes Ziel ist die Erforschung und Vermittlung von Heimatgeschichte.

Am Festakt des Vereins 2016 gab es viele Ehrungen verdienter Mitglieder. Den Festvortrag

den Cornelia Vilica persönlich überbracht hatte.

Der Vorstand ist voll des Lobes „Ich danke Ihnen, dass Sie nach Ladenburg kamen und uns den römischen Würzwein brachten. Er scheint gemundet zu haben, 12 Flaschen Mulsum wurden



getrunken, ich selbst habe die Woche eine Flasche verkostet; mir mundet dieser Würzwein

sehr gut, obwohl ich sonst trockene Weiß- und Rotweine bevorzuge.“



Besuch im Römerkeller Zeitreise in Oberriexingen

Sersheimer Bücherwelt im Römerkeller Oberriexingen

Brotbacken nach Art der Römer hieß das Motto des diesjährigen Sommerferienprogramms, zu dem das Sersheimer BiB-Team kürzlich eingeladen hatte. Bei heißen Temperaturen startete man nach Oberriexingen und wurde dort von der Museumsleiterin Cornelia Karow in der angenehm kühlen Kelter bereits erwartet.

Zuerst erfuhren die Kinder Grundsätzliches vom Thema Brotbacken. Im alten Rom gab es bereits 170 v. Chr. selbstständige Bäcker. Dinkelmehl, das zwischenzeitlich wieder eine Renaissance erlebt hat, war auch schon bei den Römern sehr beliebt. Außerdem verarbeitet man viele Gewürze wie Anis, Koriander, und Kümmel. Vor al-



lem staunten die Besucher darüber, dass üblicherweise auch Most im Brotteig der Römer zu finden war. Für das Ferienprogramm wurde hierauf selbstverständlich verzichtet. Dann durften die Kinder endlich loslegen und den vorbereiteten Teig weiterverarbeiten.



„Sklaven“ als Brötchenträger. Dazu mussten zuerst die Gewürze im Mörser zerkleinert sowie weitere Zutaten fein geschnitten werden. Ganz nach Geschmack konnte dann jedes Kind ein salziges und süßes Brötchen formen und dieses mit Käse, Speck und Gewürzen oder mit Rosinen und Zimt verfeinern. Dann musste die kostbare Fracht auf einem Blech von

vier „Sklaven“ zum römischen Backofen getragen werden, den Franz Kilian bereits angeheizt hatte.



Nachdem die richtige Glut vorhanden und die entsprechende Temperatur erreicht war, kamen die Teiglinge in den Ofen. In der Zwischenzeit erfuhren die Kinder noch allerhand Wissenswertes über das Leben und Arbeiten der Römer und konnten verschiedene Werkzeuge,

Ackergeräte sowie Amphoren im Römerkeller bestaunen.

Bald darauf duftete es nach frisch gebackenen Brötchen und man konnte es kaum erwarten, das köstliche Backwerk zu probieren und mit nach Hause zu nehmen.

Karin Oehler

Backen – Kindergeburtstag im Römerkeller!

Gemeinsam mit ihren Gästen feierte Katharina ihren 6. Geburtstag im Römerkeller. Nach alten römischen Rezepten sollten Brötchen gebacken werden. Frau Karow hatte dazu zwei verschiedene Brotteige vorbereitet.



Für die römischen Mostbrötchen mussten alle Kinder Käse und Speck klein schneiden und verschiedene Gewürze mit dem Mörser zerstoßen. Nachdem alle ihr Stück Teig für das Brötchen richtig durchgeknetet hatten, konnten die Käse- und Speckstücke sowie die Gewürze untergeknetet werden. Für süße Brötchen kneteten einige Kinder nach Lust und Laune geschnittene Trockenfrüchte und Gewürze unter den Teig.

Vier Kinder trugen vorsichtig das Brett mit den Brötchen zum Backofen, den Herr Kilian bereits eingehitzt hatte. Herr Kilian räumte die Glut aus dem Ofen und schob die Brötchen in den heißen Ofen.

Alle marschierten zuerst zur Jupitersäule und dann zurück zum Museum im Römerkeller, um dort verschiedenes über die Götter der Römer zu erfahren. Es war sogar noch Zeit für eine Besichtigung des römischen Weinkellers. Dort gab es z.B. eine riesige Amphore mit rund 30 kg Leergewicht, die von den Kindern mit einer Tragegange gemeinsam gestemmt wurde.



privat

Auch die römischen Dachziegel, die römischen Münzen und die Spiele der römischen Kinder wurden von Frau Karow vorgestellt. Zusammen mit dem Ge-



burtskind Katharina konnten sich einige Gäste bei der Rundmühle messen.

Nun wurde es Zeit nachzuschauen, was aus den Brötchen geworden war. Alle hatten die Brötchen verschieden verziert, aber nach dem Backen waren die Verzierungen nur noch schwer wiederzuerkennen. Gemeinsam versuchten wir nun die Brötchen zuzuordnen. Zum Abschluß gab es ein zünftiges Vesper zu dem auch die selbstgebackenen römischen Brötchen gegessen wurden. Mit Einbrechen der Dunkelheit wurde die Festtafel aufgelöst und die Gäste nach Hause gebracht.

Besuch im Römerkeller Zeitreise in Oberriexingen

Schmuck – Kindergeburtstag bei den Römern

Mia feierte ihren Geburtstag mit Freundinnen im Römerkeller. Der römische Schmuck aus Silberdraht und Glasperlen hatte es Ihnen angetan. Es war nicht so einfach, ein Kettenglied zu biegen und gleichzeitig das fertige Glied einzuhängen. Die Mädchen verglichen immer wieder die Muster und die Länge der Ketten. Am Ende hatte jede ihr eigenes Schmuckstück. Zum Abschluss spielten alle



nacheinander die römische Rundmühle. Nicht mehr Fingerfertigkeit, sondern Köpfcchen war nun gefragt.



Münzen – Rebekka feiert im Römerkeller

Rebekka feierte ihren 10. Geburtstag im Römerkeller. Wie schon ihre beiden Geschwister, wählte sie für sich und ihre Gäste „Römische Münzen gießen“. Es war ganz schön schwierig, den Sesterz nicht nur in die Knetmasse zu drücken, sondern das Geldstück anschließend wieder herauszupuhlen, ohne dass die Form zerdrückt wurde. Endlich war die Form gefüllt. Danach inspizierten die Kinder den Römerkeller, versuchten sich als Amphorenträgerinnen und kleideten sich in römische



Tuniken.

Ob die Münzen schon getrocknet waren? Vorsichtig hoben die Kinder den Deckel ab und schälten die Münze aus der Form. Je nach Geldstück erhielt die Münze einen kupferroten, goldenen oder silbernen Farbanstrich. Schließlich sollten Sesterz, Denar oder Ass schon dem Original gleichen. Abschließend spielten alle Rundmühle und naschten von den „römischen Süßis.“



privat

Mosaik – Lucina kommt mit ihren Gästen in den Römerkeller

Lucina feierte ihren siebten Geburtstag im Römerkeller. Nach der Führung saßen die Gäste und das Geburtstagskind am Tisch und legten eifrig Mosaiksteine zu bunten Mustern. Dazwischen gab es römische „Süßis“ wie Rosinen, Datteln oder Feigen zum Naschen.



Da die Steine erst nach dem Legen fixiert wurden, konnten die Kinder immer wieder etwas ändern. Dann hieß es: nichts geht mehr und das Motiv wurde geklebt und ausgefügt. So konnte jedes Kind sein selbst gestaltetes Mosaik mit nach Hause nehmen.



Einen "Aquaeductus für den Römerkeller

Teures Wasser für das Volk
Sauberes Wasser für die öffentlichen Brunnen und Thermen war so wichtig, dass der römische Kaiser keine Mittel scheute, um dies zu gewährleisten. Für den Bau der Wasserleitung „Aqua Marcia“ hätte man sechs römische Legionen à 6000 Mann 10 Jahre lang besolden können.

Der Kaiser befriedigte damit ein Grundbedürfnis der Bevölkerung und beugte sozialen Unruhen vor. Er ließ an einem öffentlichen Gebäude seine Tat einmeißeln, außerdem erhielt die Wasserleitung seinen Namen.



Der Kaiser befriedigte damit ein Grundbedürfnis der Bevölkerung und beugte sozialen Unruhen vor. Er ließ an einem öffentlichen Gebäude seine Tat einmeißeln, außerdem erhielt die Wasserleitung seinen Namen.

Deichelleitung – ein Aquaeductus

An der villa rustica begnügte man sich mit einem Ziehbrunnen und für das Bad mit einer Deichelleitung, die wohl das Quellwasser der Dürren Enz zum kleinen Bad, das durch eine Unterfußbodenheizung bekannt



ist, leitete. Da jede Wasserleitung „Aquaeductus“ heißt, unabhängig ob sie aus Holz- oder Tonröhren bestand oder als steinerne, dreistöckige Bogenbrücke über Bäche führte, gilt

Aqua Somlaia
Würde man die römischen Verhältnisse auf die Stadt Oberriexingen übertragen, wäre Bürgermeister Werner Somlai berechtigt, und wenn er soziale

rer Ausgabe. Niclas und seine Schwester bohrten begeistert und sammelten alle Bohrkerne, die der Löffel aus dem Stamm holte.

Die Mitte getroffen
Gespannt warteten alle, ob der große Bohrer auch tatsächlich



dies auch für die Deichelleitung an der villa.

Ruhe möchte, auch verpflichtet, für fließend sauberes Wasser zu sorgen. Ließe er dann eine neue Leitung, „Aquaeductus“ zum Ort legen, so könnte diese seinen Namen tragen: „Aqua Somlaia“.

Das Deichel Bohren

Wie kompliziert es ist, einen Holzstamm so auszuhöhlen, dass das Bohrloch nicht aus der Mitte verrutscht, zeigte Manfred Osterle. Fest eingespannt in ein Gestell zeigte eine gespannte Schnur die Mitte des Holzstammes an. Nach ihr justierte der Deichelfachmann immer wieder die Unterlage seines gewaltigen Löffelbohrers aus. Aber nicht nur er, Erwachsene wie Kinder durften den langen Bohrer drehen. Für Kinder gab es Holz und Bohrer in kleine-



in der Mitte des Baumstammes ins Freie kam. Tatsächlich, es klappt! Nun fehlt nur noch eine zweite Röhre, um beide mit einem Deichelring aus Metall zu verbinden. Schließlich sollte die Leitung dicht sein. Das Werk kann am Sonntag beim Besuch im Römerkeller bewundert werden.

Cornelia Karow

Gewölbe und Rundbogen – in Rom und Oberriexingen

„Opus Caementicium“, der Beton der Römer, war Thema bei der Familienführung im Oberriexinger Römerkeller, die, ergänzt durch ein praktisches Experiment, Geschichte erneut im wahrsten Sinne des Wortes begreifbar machte.

Die Besucher schauten prüfend unter den Steinbogen, in das kleine Gewölbe der Kellernische. Tatsächlich, nicht nur das Pantheon in Rom hatte eine Kuppel, sondern auch die Nischen im Römerkeller der ehemaligen Villa Rustica. Vor 2000 Jahren

unbrennbare Gussbeton-Bauteile verschiedenster Art. Eine Betonfläche der Größe einer Postkarte würde folglich das Gewicht einer Lokomotive von 50 bis 60 Tonnen aufnehmen“, veranschaulichte die Historikerin.



hatte der römische tignarius (Zimmermann) eine halbrunde Holzverschalung auf die Kellerwand gesetzt, damit der caementarius (Maurer) die Steine des Rundbogens genau daran anpassen konnte. Auf die Gewölbverschalung dahinter mauerte er die Steine des Gewölbes, das er mit den unregelmäßig tief endenden Bogensteinen verband. **Römischer Gussbeton**

Das so genannte „Opus Caementicium“, aus Caementum und Mortar, bestand aus unbearbeiteten Steinen und Mörtel. Den Mortar hätten die Römer aus gebrannten und in Wasser gelöschten Kalksteinen gewonnen. Diese wurden zu Kalk zerbröckelt und mit drei Teilen Grubensand und Wasser vermischt. „Nach dem Aushärten des Gemisches erhält man schließlich hoch druckfeste und

Arbeiterleichternd und Erdbeben sicher

Die Kellerwand der villa rustica bestand aus zwei parallelen Steinwänden, die mit „Opus Caementicium“ ausgegossen und verdichtet wurde, um Arbeit und Steine zu sparen. War



alles getrocknet, wurde die Mauer weiß verputzt und mit dem Fugeneisen die später rot ausgemalte Linie eingetieft. 2014 fanden Forscher heraus, dass beim Trajansforum in Rom ein Spezialmörtel aus Kalk und Vulkanasche, so genannte Puzzolane, verwendet wurde, der so stabil war und wenige Mikrorisse aufwies, dass die Bauwerke über Jahrtausende mehrere Erdbeben überstehen konnten.

Kostenüberziehung? – nur auf eigene Kosten
Bauausschreibung und Kostenbegrenzung waren ebenfalls wichtig: „Überzog In Ephesus ein Baumeister die Baukosten um mehr als ein Viertel des Kostenvoranschlags, wurde die



Summe aus dem Vermögen des Baumeisters beglichen. Vielleicht wäre das ja auch eine Grundlage für die Ausschreibung moderner Großbaustellen wie dem Berliner Flughafen oder Stuttgart 21, um übermäßige Kostensteigerungen zu begrenzen?“, regte sie augenzwinkernd an.

Steine sägen für den Bogen

Nach so viel Information für Augen und Ohren durften die Teilnehmer der Familienführung schließlich selbst Hand anlegen. Dazu übernahm Caementarius Samuel Karner zusammen mit Franz Kilian die Bauleitung. Mit viel Eifer und Elan wurden zunächst keilförmige Bogensegmente aus Ytong-Steinen ausgesägt und entlang der von Tignarius Richard Öhler vorbereiteten Holzschalung trocken aufgeschichtet. Dabei hatten die Kinder wie damals die Römer rasch „den Bogen raus“. Dann wurden Steine, Kalk, Sand und Wasser kräftig mit der Kelle vermischt und das Fundament mit original römischem „Opus Caementicium“ ausgegossen. Das fertige Bauteil kann künftig neben dem Eingang des kleinen Römermuseums in der Weilerstraße bewundert werden.

Vera Gergen, Cornelia Karow

Tanz um das reinigende Feuer Mit Lebensruten, dem römisch wie christlichen Symbol für Wachstum

Was hat das Weihnachtsfest mit den römischen „Lupercalia“ zu tun? Die Antwort auf diese Frage erfuhren die Besucher, die zum Reinigungs- und Lichterfest rund um den Oberriexinger Römerkeller kamen. Dort wurden sie von Bürgermeister und Hausherr Wernerius Somlaius sowie von der Verwalterin der Villa Rustica, Cornelia Karow, begrüßt.

Wie bereits in den vergangenen Jahren durften sich die jüngsten Gäste zunächst als kleine Wölf-

Dabei taten es die Kinder den jungen Römern gleich, die in der Antike stets am 15. Februar



linge, Luperci, mit Fellstreifen verkleiden. Dann ging es zur gespenstischen Taschenlampenführung durch das kleine

einen Ziegenbock geopfert und mit den Fellstreifen als Lebensrute die Vegetationskraft des Gottes Faunus an umstehende Frauen weitergegeben hatten.



Von Lupercalia zu Weihnachten

„Damals wie heute gibt es in vielen christlichen Ländern Umzüge oder Tänze von verummten, jungen Männern, meist in Tierverkleidung. Sie heißen Perchten, Glöckler, Holden oder Klöpferle

und bringen mit viel Lärm die



Römermuseum, wo es allerhand Interessantes zu entdecken gab - von Götterstatuen über antike Werkzeuge wie Löffelbohrer bis hin zu einem „halben Maul“, wie die vierjährige Kim beim Anblick eines Pferdekiefers konstatierte. Der Schlag mit der Lebensrute Der anschließende Tanz um das Feuer mit dem Schlagen der Lebensruten fiel ziemlich nass aus.



Natur zum Erwachen, während sie gleichzeitig das Böse vertreiben - ganz ähnlich wie die römischen Luperci.“ Auch der christliche Brauch, am 4. Dezember Barbarazweige in die Vase zu stellen, die dann zu Weihnachten erblühen, erinnere an die römische Lebensrute, zumal es früher Sitten gewesen sei, mit den grünen Zweigen am Tag der unschuldigen Kinder, dem 28. Dezember, an Neujahr und an Dreikönig die Bewohner des Hauses zu schlagen, genau wie die römischen Luperci dies mit ihren Fellstreifen getan hätten, so Cornelia Karow weiter.

Mulsum aus dem Kessel über dem Feuer

Nach dem Tanz mit der römischen Lebensrute um das reinigende Feuer liefen die Gäste, die nicht nur aus der Enz-Stadt selbst sondern auch aus Vaihingen und Bietigheim gekommen

waren, von der Jupitersäule hinunter zum Römerofen, wo die Kinder dem Pistor (Bäcker) Franz Kilian beim Einschleichen der Mostbrötchen helfen durften. Die anschließende Stärkung mit den duftenden Köstlichkeiten und mit römischem Würzsaft aus dem heißen Kes-



sel war ebenso willkommen wie die christlichen Lebensruten, junge Zweige zum Grünenlassen, die jedes Kind mit nach Hause nehmen durfte.

Vera Gergen

Nächstes Lupercalia Fest:
29.1.2017 um 15:00

Patina de piris“ – Fingerfood aus dem römischen Backofen“

„Kochte Birnen, entkerne und zerstampfe sie im Mörser. Mische sie mit Pfeffer und Kümmel, Honig, passum, liquamen und ein wenig Öl. Nach Zugabe von Eiern mache einen Auflauf, streue Pfeffer darauf und serviere.“ – So lautete das Originalrezept der süß-würzigen Patina de piris aus dem Kochbuch des römischen Feinschmeckers Apicius, das Cornelia Karow mit den kleinen und großen Besuchern nachkochte.

Keine Mengenangaben und teils unbekannte Zutaten Selbst das Eieraufschlagen hatte seine Tücken. Schnell war das zerbrechliche Ding komplett zerdrückt und die Eischalen wurden ausgelesen. Dann aber ging's ans Mischen: statt „liquamen“, ein mit Maggi ver-



gleichbares Würzmittel aus Fischabfällen, gaben die Kinder eine Fischpaste dazu und am Schluss durften alle abschmecken. Pistor Franz Kilian hatte



bereits den Römerofen angeheizt. Er schob die Patina zum Garen sowie die Mostbrötchen zum Backen hinein. Schließlich sollten sie als Besteck für den Birnenauflauf dienen.

Langusten für die „Decuriones“ aus portus Unser Nachtisch „Patina de piris“ war vielleicht der krönende Abschluss einer langen Speisefolge aus gegrillten Langusten



mit Pfeffer- und Koriandersoße, Bohnen à Vitellius, Zucchini auf alexandrinische Art.. Alles war mundgerecht zerkleinert, um es im Liegen aufzuspießen oder mit Brotstücken aufzunehmen, erklärte die Gutsverwalterin Cornelia. Allerdings nur, wenn

mittag hohe Gäste einlud, wie seine Decuriones (Stadtrat, zu



denen er auch gehörte) aus der nahen Stadt „portus.“ Für die Hofgemeinschaft gab es dagegen „puls“, Getreidebrei oder Eintopf und einen Krug Wasser aus dem Brunnen.



Mostbrötchen als Besteck Endlich war es soweit. Pistor Franz Kilian holte nicht nur die duftenden Mostbrötchen aus dem Backofen, sondern auch den Nachtisch. Erwartungsvoll und skeptisch führten die kleinen Römer auf ihren „Klinen“ liegend den ersten Bissen zum

Mund. Statt „posca“ Essigwasser, gab es „aqua“ und mustum (Saft). Selbst dem „Pistor“ mundete der süß-saure Nachtisch. „Mappae“ Servietten, hatte keiner mitgebracht. In Ihnen brachte man ein Gastgeschenk, nutzte sie aber auch um übrigtes Essen mit nach

Hause zu nehmen, wie heute unsere Tupperware.

Vera Gergen, Cornelia Karow



Familienführung mit Experiment

„Römisches Nougat“ aus geröstetem Dinkel Ferienprogramm im Römerkeller

Gemeinsam hackten und rieben die Kinder Gewürze und Zutaten für die Mostbrötchen. Mit viel Mehl kneteten und verzieren sie diese. Schließlich wollte jeder nach dem Backen auch sein eigenes Kunstwerk verspeisen. Auch mit Äpfel, Rosinen und wenig Zucker gesüßte Brötchen entstanden unter den emsigen Kinderhänden – das Ganze mit Zimt bestreut.

Traumjob: Amphorenträger
Nun war es höchste Zeit, das Brett voller Köstlichkeiten zum Römerbackofen zu tragen, wo Franz Kilian bereits Hände rin-

Römisches Nougat
Nun war Dreschen angesagt. Die Dinkelähren zerbrachen nur. Franz Kilian schob ein Blech voll in den Backofen zum Dar-



ren oder Rosten. Erst anschließend ließen sich die heißen Ähren im Holztrog zerstampfen, im Wind worfeln und im Römerkeller mit der Mühle zu Mehl mahlen. Paul hatten es die gerösteten Dinkelkörner angetan. „Hm, das schmeckt fast wie

gend auf uns wartete. Er holte die glimmende Holzkohle aus dem Ofen und reinigte die Backfläche mit einem Stahlbesen. Die Kinder sahen gleich, dass der Besen keine Borsten hatte, die in der Hitze versengen würden. Absolutes Highlight im Römerkeller war die dickbauchige Ölamphore, die mit viel Kinderkraft und einem langen Stab hochgehievt wurde. Amphorenträger, das erkannten sie schnell, war kein Traumjob. Zurück zum Backofen – Franz Kilian entfernte gerade die letzten Lorbeerblätter unter den Brötchen, ehe die Kinder herzhafte hinein beißen konnten.

Nougat“, rief er überrascht. Vielleicht hat er ja die römische „Schokolade“ entdeckt, denn echte gab es damals noch nicht.



Römerkeller und Stadtgeschichte(n) Programm 2017

Sonntag, 29. Januar um 15:00

»Feuer und Licht«

Neujahr und das römische Fest der Lupercalia
Taschenlampenführung, Reinigendes Feuerritual, kleine Lichter auf der Dürren Enz. Zum Ausklang am Feuer gibt es ofenfrische Mostbrötchen, suscus conditus aus dem Kessel über dem Feuer.
Römerkeller: Eintritt frei, um eine Spende wird gebeten.

Sonntag, 18. Juni um 15:00

»Die Hoffamilie der Villa Rustica«

Wir kleiden uns als Dominus und Domina, als serva, vilica oder pistor. Römisch gewandet und mit drei römischen Namen versehen, bringen wir der Göttin Juno ein Weiheopfer. Zum »Opfermahl« gibt es Mostbrötchen und Mustum (Saft).
Römerkeller: Eintritt frei, um eine Spende wird gebeten.

Sonntag, 8. Oktober um 14:30

»Stadtführung«

Sie möchten einen Sonntagsspaziergang machen? Oberriexingen von einer anderen Seite kennen lernen? Näheres über die bewegte Vergangenheit erfahren? Die historischen Gebäude kennen lernen?
Sichern sie sich eine Karte im Bürgeramt Oberriexingen. Für »Kurzentschlossene« direkt bei der Veranstaltung.
Neue Ortsmitte: Kosten 3 €.

Sonntag, 5. November um 15:00

»Führung im Römerkeller«

Gezahnte Sichel und Pflug; Transportwege zu Land und Wasser; Gewinnanlage in und Verwaltung einer Immobilie; Gewölbe- und 2- Schalenmauerwerk. Zum Anfassen: Schiebeschloss, Mühle, Joch und Amphore.
Römerkeller: Eintritt frei, um eine Spende wird gebeten.

Museum Römerkeller

Weilerstr. 14, 71739 Oberriexingen

Stadtführung

Neue Ortsmitte, 71739 Oberriexingen (Seniorenheim)

Infos und Kontakt:

Römerkeller: www.roemerkeller-oberriexingen.de;

Tel. 07042 909-20

Stadtführung: Tel. 07042 6527; gshwenninger@t-online.de

Weitere Angebote zur Stadtgeschichte finden Sie unter www.oberriexingen.de

Neu im Programm: »Oberriexingen als Gesamtpaket«

Nach 2000 Jahre Geschichte – Stadtführung und Römerkeller – genießen Sie am Römerbackofen frisch gebackene Mostbrötchen, Moretum, gefüllte Datteln und römisches Mulsum, Würzwein.

Kontakt: s.o.

Mulsumverkauf: Bäckerei Laier und im Römerkeller sonntags

Die Teilnahme erfolgt jeweils auf eigene Gefahr.

Impressum

Civitas Riexingenses
Superiores
Tel 07042 90931
Hrsg. Werner Somlai,
Bürgermeister,
Wernerius Somlaius Felix,
Duumvir

Redaktionsteam 2016:

Cornelia Karow, Vilica (auch
Texte ohne Unterschrift)
Vera Gergen, Vera Gergia
Quattuorviri
Karin Oehler
Gaby Hohn-Schwenninger
VKZ
Privat

Die römischen Erzieherinnen

der Beate Kaltschmid-
Kindertageseinrichtung:
Susius Musicus, Alicius,
Sandrius Maximus. Die
Römerkinder: Justus Tomus,
Matus, Lorius, Thomilius,
Gegius, Niklasius, Marthaya,
Minaya, Sophia, Emmia,
Anasus und Louisius

Bildrechte:

Werner Weis
Vera Gergen
Cornelia Karow
Karin Heihoff, Grundschule
Erzieherinnen s.o.
Ulrich Gratz
VKZ
Stadt Oberriexingen
Privat